



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

dann Kaiser Maximilian 1497 auf Bitten Herzog Albrechts das Leipziger Meßprivileg, und bei dieser Erneuerung (datirt: Worms, den 20. Juli 1497) sind auch die beiden ältern Messen mit genannt und bestätigt worden. Das sind die Thatsachen; auf die das angebliche vierhundertjährige Leipziger Meßjubiläum zusammenkrumpft.

Daß es sich 1497 in der That nicht um ein großes handelsgeschichtliches Ereignis, sondern um eine einfache Privilegbestätigung gehandelt hat, wie sie sich von da an bei jedem Regierungswechsel des Kaisers und des Landesherrn wiederholte, zeigen schon die bescheidenen Kosten, die die Sache verursachte, und ihr einfacher Hergang. Um das neue Privileg zu holen, schickte der Leipziger Rat zwei Ratsherren, Cunz Kroll und noch einen andern, an den kaiserlichen Hof. Die Ausführung des Auftrags scheint sich für sie zu einer angenehmen Sommerfrische gestaltet zu haben, denn sie waren ziemlich ein Vierteljahr außen und saßen behaglich in Innsbruck, während die Ausfertigung des Privilegs in Worms geschah. Die Leipziger Stadtrechnungen von 1497 verzeichnen nun davon folgende Kosten: „Sabato Calixti [14. Okt.] vor das königliche privilegium und bestetigung der merkt in die königliche Canzlei, als Cunz Kral von Rats wegen ausgegeben hat, 70 gulden, und in die Canzlei den gesellen in sunderheit zu vortrinken, 10 gulden, facit 80 gulden. Item Kunz Kral, als der uf die Reise in königlichen hoef ist gefertigt worden, selb ander vorzert und sust ausgegeben nach besagung seiner hantschrift 78 gulden. Af donnstag nach Estomihl [1. März 1498] Cunzen Kral im königlichen hoef zu Ffbrug 11 $\frac{1}{2}$  wache aussen gewest, die Confirmation ubir die drei Zarmarkt ausgericht vor sein vorseumpnes, Muhe und arbeit uf bestis des Rats geben 20 gulden.“ Die ganze Sache kostete also den Rat 178 Gulden, eine auch für jene Zeit sehr bescheidne Kanzleigebühren- und Auslagenrechnung.

Die sächsisch-thüringische Industrieausstellung ist nach allem, was man bis jetzt von ihr gehört und gesehen hat, ein so gediegenes Unternehmen, daß sie nicht nötig hat, sich ein „historisches“ Mäntelchen von zweifelhafter Echtheit umhängen zu lassen. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit wäre daher wenigstens etwas größere Vorsicht und Genauigkeit im Ausdruck zu wünschen. Wenn ein Jahr lang tausend und abertausendmal in der Tagespresse von dem „vierhundertjährigen Jubiläum der Leipziger Messe“ die Rede ist, so muß sich unausbleiblich die Vorstellung festsetzen, als ob die Leipziger Messen im Jahre 1497 entstanden wären. Das wäre aber ein ebenso verspäteter wie überflüssiger Beitrag zum „Treppenwitz der Weltgeschichte.“

---

## Litteratur

„Banidis.“ Der Triumph des Wahnes. Drei Werke von Maximilian Ferdinand. III. Band. Dis. Die arische Sexualreligion. Als Volksveredelung in Zeugen, Leben und Sterben. Bilder von Fidus. Mit einem Anhang über Menschenzüchtung von Freiherr Dr. Carl du Prel. Leipzig, Wilhelm Friedrich, 1897

Armer Jüngling, der du, angelockt durch den schönen Titel, die schönen gotischen Buchstaben und die schönen symbolistischen Zeichnungen, heißhungrig über dieses Buch herfällst! Bald werden dir hundert Mühlräder im Kopf herumgehen, dein Hunger aber wird ungestillt bleiben. Nordischer Ursprung der Arier, Jesus

der Arier, Hygiene und Naturheilkunde, Römisches Recht, Freiland, Vivisektion, Hypnotismus, Nirwana, Nietzsche, Egidy, Madame Blavatsky, Hans nicht Johannes, sondern der Asengott Aus, analytische Organprojektion, Steinmehldüngung, immanente Logosgesetze, Sexualmagie, denaturirter Spiritus, Amortisirung aller Schulden, Verstaatlichung des Geldes, Gebetsheilungen, Fakire, Telephonanschluß ans Absolute, Quellsucher, Röntgenstrahlen, Pentagramm, goldner Schnitt, *πέντε* = *πάντα*, Satanas = Sanatas = sanitas = Saturnus = Säming (wovon Semnonen, Samland und Sauerland), das sind so einige von den tausend Dingen, die hier unter einander wirbeln, und wenn du, lieber Jüngling, auf S. 473 liesest: 's ist zum Katholischwerden! so wirst du wahrscheinlich aus Verzweiflung in den Ruf einstimmen. Der Weisheit Schluß freilich auf S. 501 wird dir gar nicht übel vorkommen, besonders Nummer 2 und 3: „Im polaren Diesseits sei egoistischer Dualist; in der Jugend genieße, in der Reife zeuge gesunde Kinder, im Alter aber steige auf zur Ahnung, daß ein transegoistischer Monismus verborgen ruht im apolaren Jenseits!“ Dagegen wird dir von dem Ruf auf S. 500: „Werdet Druiden, ihr Arier, und säet den wahren Samen und wartet der Keime!“, so dumm geworden sein, daß du am Ende vergißt, bis auf die letzte Seite zu lesen. Das Buch enthält viel wahre und schöne Aussprüche; wie könnte es auch anders sein, da ein paar hundert Autoren angeführt werden, darunter die Größen der Weltliteratur! Auch der Verfasser scheint so manche verständige und richtige Ansicht zu haben; aber wenn er uns die heibringen will, muß er schon etwas deutlicher reden und vor allem nicht hunderterlei Dinge und Meinungen von ein paar hundert verschiedenen Deuten unter einander mischen. Will er z. B., was ihm sehr am Herzen zu liegen scheint, die Abschnitte des bürgerlichen Gesetzbuchs über Ehe und Familie ändern, um die Stellung der Frauen zu verbessern, so muß er schon eine Schrift über diesen Gegenstand allein abfassen, denn ein Buch zu lesen, das mit der Urheimat der Arier anhebt, und dessen Kapitel Überschriften tragen wie: Gerware, die Sch-Entwicklung; Albrun, Alleswiffer und Nichtskönner, ein solches Buch zu lesen haben die Herren Juristen keine Zeit, am wenigsten, wenn sie in einer Parlamentskommission sitzen.

Ungedrucktes aus dem Goethekreise. Von Gustav Adolf Müller. München, Seitz und Schauer  
 Chiffre und Kabbala in Goethes Faust. Von F. A. Louvier. Dresden, Gentler

Einige Briefe Goethes, Meisterwerke in der Kunst, nichts zu sagen, mit der der hohe Herr bekanntlich oft einen Briefbogen ausgefüllt hat, übrigens aber Briefe, die mit dem, was den meisten Menschen Goethe ist, nicht mehr zusammenhängen; manchmal kommt sogar nur das Wort Goethe darin vor. Der Herausgeber nennt das „überall Goethelust!“ Wir können das, was wir darunter verstehen, in dieser Verdünnung oder Versezung nicht mehr wahrnehmen. Übrigens wollen wir niemandem die Freude an solchen Erinnerungen mißgönnen, wenn wir auch nicht begreifen, wie dergleichen der Herausgeber „viel neues für den Wissenden, viel interessantes für den tiefer Forschenden, viel belehrendes für den Laien“ nennen kann.

Über F. A. Louviers Schrift wissen wir nichts zu sagen. Wir würden so etwas (da diese Art von Komposita jetzt einmal Mode ist) „Goetheblech“ nennen.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
 Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig